

# Tabakarbeiter

Erscheint Sonnabends. Redaktionschluss  
Montags. Bezugspreis monatlich 40 M  
ohne Dringertlohn. Anzeigenpreis 35 M  
für die sechsgespaltene Millimeterzeile.  
Redaktion, Expedition, Verlag: Bremen,  
Am der Weide 20. Tel. Domsheide 2 07 80

Organ des  
Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Verantwortlicher Schriftleiter: In Ver-  
tretung: Otto Wenzel. Verantwortlich für  
die Anzeigen: Oswald Franz. Verlag:  
Deutscher Tabakarbeiter-Verband.  
Druck: J. H. Schmalfeldt & Co. Sämt-  
lich in Bremen

Nummer 18/19

Bremen, 10. Mai

Jahrgang 1933

## NSD. übernimmt die Führung Aufruf an die deutschen Arbeiter

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Schaffendes Volk in Stadt und Land!

Die Glocken zu Ehren der Arbeit sind verklungen. Mit nie dagewesener Wucht und Begeisterung hat das gesamte deutsche Volk das Hohe Lied vom schaffenden Menschen gesungen und damit sich und seinen hohen schöpferischen Geist geehrt. Die Räder standen still, der Amboß klang nicht mehr, der Bergmann kam aus seiner Grube — all, überall Feiertag, Das, was die Gewerkschaften aller Richtungen, die Roten und die Schwarzen, die Christlichen und die Freien auch nicht annähernd zustande brachten, was selbst in den besten Jahren des Marxismus nur ein Schatten, ein elender, erbärmlicher Abklatsch gegenüber dem gewaltig Großen des gestrigen Tages war, der Nationalsozialismus schafft es im ersten Anlauf. Er stellt den Arbeiter und den Bauern, den Handwerker und den Angestellten, mit einem Wort alle schaffenden Deutschen in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns und damit in den Mittelpunkt seines Staates, und den Raffenden und den Bonzen macht er unschädlich.

Wer war nun der Kapitalistenknecht, wer war der Reaktionsär, der Dich unterdrücken und Dich aller Rechte berauben wollte? Jene roten Verbrecher, die Dich gutmütigen, ehrlichen und braven deutschen Arbeiter jahrzehntelang mißbrauchten, um Dich und damit das ganze Volk entrechten und enterben zu können, oder wir, die unter unsagbaren Opfern und Leiden gegen diesen Wahn und Überwitz teuflischer Irrlehren ankämpften? Schon drei Monate nationalsozialistischer Regierung bewiesen Dir: Adolf Hitler ist Dein Freund! Adolf Hitler ringt um Deine Freiheit! Adolf Hitler gibt Dir Brot!

Wir treten heute in den zweiten Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. Ihr werdet sagen, was wollt Ihr denn noch, Ihr habt doch die absolute Macht. Gewiß, wir haben die Macht, aber wir haben noch nicht das ganze Volk, Dich Arbeiter haben wir noch nicht 100prozentig, und gerade Dich wollen wir, wir lassen Dich nicht, bis Du in aufrichtiger Erkenntnis restlos zu uns stehst. Du sollst auch von den letzten marxistischen Fesseln befreit werden, damit Du den Weg zu Deinem Volke findest. Denn das wissen wir: Ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk! Und vor allem müssen wir verhüten, daß Dir Dein Feind, der Marxismus und seine Trabanten, noch einmal in den Rücken fallen kann.

Wenn auch die marxistischen Parteien restlos zerschlagen sind, wie die SPD., oder sich in heller Auflösung befinden, wie die KPD., wenn auch die Parteipäpste in elender Feigheit geflohen sind oder jedem und allem abgeschworen haben und Dich Arbeiter feige und erbärmlich verlassen haben wie nie zuvor, so wissen wir doch, alles das ist nur Schein: Der Marxismus stellt sich tot, um sich bei günstiger Gelegenheit von neuem zu erheben und Dir von neuem hinterhältig den Judasdolch in den Rücken zu stoßen. Genau wie 1914! Auch damals bewilligte er Kriegskredite und gebärdete sich international, um Dich 1918 an den Imperialismus unser damaligen Feinde zu verraten und damit an das Weltkapital zu verkaufen.

Uns täuscht der schlaue Fuchs nicht! Lieber geben wir ihm einen letzten Fangschuß, als daß wir jemals wieder dulden würden, daß er sich erhebe. Die Leiparts und Graßmänner mögen Hitler noch soviel Ergebenheit heucheln — es ist besser, sie befinden sich in Schuchhaft. Deshalb schlagen wir dem marxistischen Gesindel seine Hauptwaffe aus der Hand und nehmen ihm damit seine letzte Möglichkeit, um sich neu zu stärken. Die Teufelslehre des Marxismus soll elendig auf dem Schlachtfelde der nationalsozialistischen Revolution krepieren.

Nicht als ob wir damit die Gewerkschaften an sich zerschlagen oder zerstören wollten.

Im Gegenteil, wir haben nie etwas zerstört, was überhaupt irgendwie Wert für unser Volk hat, und werden das auch in Zukunft nicht tun, das ist nationalsozialistischer Grundsatz. Das gilt ganz besonders für die Gewerkschaften, die mit so viel sauer verdienten und vom Munde abgesparten Arbeitergroßchen aufgebaut wurden. Nein, Arbeiter, Deine Institutionen sind uns Nationalsozialisten heilig und unantastbar. Ich selbst bin ein armer Bauernsohn und kenne die Not, ich selbst war sieben Jahre in einem der größten Betriebe Deutschlands.

Arbeiter — ich schwöre Dir, wir werden nicht nur alles erhalten, was sich vorfindet, wir werden Schutz und die Rechte des Arbeiters weiter ausbauen, damit er in dem neuen Nationalsozialistischen Staat als vollwertiges und geachtetes Glied des Volkes eingehe. Arbeiter und Bauern in breiter Front, zusammen mit den freien Berufen und dem Handwerk — so bauen wir ein neues Reich des Wohlstandes, der Ehre und der Freiheit. Mit Hitler für Deutschland vorwärts!

(gez.) Dr. Ley, Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

# Die Tabakindustrie bis zum Jahre 1932

Die gesamte Rohstoffverarbeitung der Tabakindustrie hatte nach der Währungsstabilisierung im Rechnungsjahre 1924/25 mit 138 000 Tonnen einen Höchststand erreicht. Im folgenden Jahre ging die Verarbeitung zunächst beträchtlich zurück und stieg dann bis 1927/28 wieder langsam an. Seitdem aber ist ein ständiger Rückgang zu verzeichnen, der sich besonders seit 1929 infolge der Wirtschaftskrise verschärft hat. In den einzelnen Zweigen der Tabakindustrie ist die Produktionsentwicklung nicht einheitlich verlaufen. Der Rückgang der Gesamtverarbeitung von 1927/28 und 1929/30 entfällt fast ausschließlich auf Rauchtak, während die Rohstoffverarbeitung für Zigarren und Zigaretten sich nur wenig verändert hat. Seit 1929/30 aber geht die Zigarren- und Zigarettenfabrikation zurück, während die Rauchtakherzeugung zunächst eine Steigerung aufweist. Im Jahre 1931/32 ist auch hier ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen.

Neben der Verschlechterung der Wirtschaftslage trug die am 1. Januar 1931 in Kraft getretene Steuererhöhung, die für Zigaretten mit einem Verbot des Einzelverkaufs verbunden war, zu der rückläufigen Entwicklung bei. Erst in den Sommermonaten trat eine Erholung durch die Ermäßigung der Steuersätze und die teilweise Wiedereinführung des Zigaretteneinzelverkaufs ein. Daß der verminderte Zigarettenkonsum im Jahre 1930/31 vorübergehend zu erhöhtem Verbrauch von Zigarren (Zigarillos) und Rauchtak geführt hat, geht aus der folgenden Uebersicht hervor:

**Verbrauch an Tabakfabrikaten\* (in Rohstoffwert):**

	1929/30	1930/31	1931/32
	1000 t v. S.	1000 t v. S.	1000 t v. S.
Zigarren	45,8 36,3	44,5 36,6	37,3 35,1
Zigaretten	87,5 29,8	32,9 27,1	31,9 30,1
Rauchtak	39,2 31,1	41,0 33,8	34,4 32,4
Kau- und Schnupftak	3,6 2,8	3,0 2,5	2,6 2,6

zusammen 126,1 100,0 121,4 100,0 106,2 100,0

Außer dieser Verlagerung ist neuerdings — entgegen der Entwicklung bis 1929/30 — eine stärkere Bevorzugung der niedrigeren Preislagen sowohl bei Zigaretten als auch bei Zigarren (Zigarillos) zu beobachten.

Von den Ausgaben der Verbraucher für Tabak entfielen im Jahre 1931/32 mehr als die Hälfte auf Zigaretten, ein Drittel auf Zigarren und rd. ein Zehntel auf Rauchtak. Im einzelnen wurden pro Kopf der Bevölkerung 441 Zigaretten, 96 Zigarren, 507 Gramm Rauchtak, 29 Gramm Schnupftak und 3 Stück Rauchtak verbraucht.

Seit der Währungsstabilisierung ist eine scharfe Zusammenschlußbewegung in der Tabakindustrie zu verzeichnen, durch die gleichzeitig die Zahl der tabakverarbeitenden Betriebe von fast 15 000 im Jahre 1925/26 auf rd. 9700 im Jahre 1930/31 zurückging. Das Schwergewicht

der Produktion verlegte sich damit in steigendem Maße auf die Großbetriebe. Auf die Betriebsgrößenklassen entfielen in v. S. der gesamten Rohtabakverarbeitung:

**Kleinbetriebe (bis 120 dz Jahresverarbeitung):**

Jahr	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31
	12,8	10,8	9,8	9,2	8,6	8,3

**Mittelbetriebe (über 120 dz bis 1200 dz Jahresverarbeitung):**

Jahr	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31
	31,1	27,9	25,6	23,8	22,5	21,0

**Großbetriebe (über 1200 dz Jahresverarbeitung):**

Jahr	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31
	56,1	61,8	64,6	67,0	68,9	70,7

In der Zigarren- und Zigarettenindustrie hat sich der Anteil der Großbetriebe (über 1200 dz Jahresverarbeitung) an der Gesamtverarbeitung im einzelnen folgendermaßen erhöht: bei den reinen Zigarrenherstellern von 24 v. S. im Jahre 1925/26 auf 43 v. S. im Jahre 1930/31; bei den reinen Zigarettenherstellern von 85 v. S. im Jahre 1925/26 auf 97 v. S. im Jahre 1930/31.

Ähnliche Verschiebungen haben in der Rauchtakindustrie stattgefunden. In der Zigarettenindustrie ist vor allem die wachsende Bedeutung der Großbetriebe (mit mehr als 12 000 dz Jahresverarbeitung) hervorzuheben, deren Anteil allein von 32 v. S. im Jahre 1925/26 auf 76 v. S. im Jahre 1930/31 gestiegen ist. Diese Entwicklung ist von einem Rückgang der Zahl der kleinbetrieblichen reinen Zigarettenhersteller begleitet. Die Zahl der reinen Zigarettenherstellungsbetriebe betrug:

Jahr	1925/26	1929/30	1930/31
insgesamt	466	188	171
davon Kleinbetriebe	328	130	119

Die betriebliche Konzentration ist mit einer regionalen Verschiebung der Tabakindustrie eng verbunden. In der Rauchtakindustrie ist in erster Linie auf den steigenden Produktionsanteil Bremens hinzuweisen. Im einzelnen verteilte sich die Rauchtakherzeugung in v. S. auf folgende Hauptproduktionsgebiete (Landesfinanzamtsbezirke):

Rechnungsjahr	Unterweser	Düsseldorf	Münster
1926/27	22,3	14,7	10,5
1929/30	37,5	12,0	9,2
1930/31	41,9	11,4	9,3

  

	Karlsruhe	Köln
1926/27	10,5	8,5
1929/30	9,2	8,4
1930/31	7,9	7,7

In der Zigarettenindustrie ist die Fabrikation hauptsächlich im Lande Sachsen und in Schleswig-Holstein vermehrt worden, während die Bezirke Köln und Breslau an Bedeutung verloren haben. Der regionale Aufbau der Zigarettenherzeugung nach Landesfinanzämtern ist in v. S. folgendermaßen:

Rechnungsj.	Schleswig-			
	Dresden	Holstein	Berlin	Hannover
1926/27	27,0	10,2	17,4	2,8
1929/30	33,8	18,5	16,8	9,2
1930/31	36,0	17,4	15,9	8,7

  

	Köln	München	Breslau
1926/27	14,7	7,8	6,3
1929/30	6,7	6,7	3,8
1930/31	6,5	6,6	0,0

Die Zigarrenherstellung ist weitgehend dezentralisiert. Der größte Bezirk ist Baden mit 28 v. S., dann folgt Westfalen mit 23 v. S. der Erzeugung.

(Aus „Wirtschaft und Statistik“)

## Unfallschutz in der Tabakindustrie

Die Tabak-Berufsgenossenschaft (T.-B.) schickt uns ihren Jahresbericht 1932 über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften und die Maßnahmen für die erste Hilfe. Sein Inhalt deckt sich zu einem nicht geringen Teil mit den im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 8 vom 25. Februar dieses Jahres veröffentlichten Ausführungen der T.-B. Auf unsere damaligen kritischen Bemerkungen antwortet die T.-B. in ihrem Jahresbericht folgendermaßen:

Vom „Tabak-Arbeiter“ ist auf „den starken Lohndruck und die in manchen Betrieben üblichen Antreibereien“ als unmittelbare Unfallursachen hingewiesen worden. Theoretisch und vernunftgemäß ist diese Ueberlegung nicht von der Hand zu weisen, aber praktische Erfahrungen sind in dieser Hinsicht nicht gemacht worden.

Sehr richtig! Praktische Erfahrungen sind in dieser Hinsicht nicht gemacht worden. Aber was ist damit bewiesen? Doch höchstens, daß sich im einzelnen sehr schwer feststellen läßt, inwieweit Unfälle auf Lohndruck oder Antreibereien zurückzuführen sind, aber niemals, daß die von uns erwähnten Unfallursachen über-

haupt nicht beständen. Der gleichen Auffassung ist offenbar auch die T.-B., denn sie erklärt ja ausdrücklich in ihrem Jahresbericht, daß unsere Ueberlegung theoretisch und vernunftgemäß nicht von der Hand zu weisen sei. Daraus den Schluß zu ziehen — wie Herr Paul Zimmermann es in seinem Tabak-Tagebuch vom 23. April dieses Jahres tut —, der Bericht wehre den Versuch des „Tabak-Arbeiter“ ab, „starken Lohndruck und Antreibereien“ als mittelbare Unfallursachen in Anspruch zu nehmen, ist denn doch wohl reichlich gewagt. Aber sei dem wie ihm wolle; wir werden nach wie vor der Unfallverhütung die größte Aufmerksamkeit schenken und auch fernerhin mit uns notwendig erscheinenden Anregungen und Kritiken im Interesse der Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie nicht zurückhalten.

\*

Erwähnt zu werden verdient dann noch, daß im Berichtsjahr 66 Unfälle, davon drei tödliche, entschädigt worden sind. Der Hergang der drei tödlichen Unfälle wird im Jahresbericht wie folgt geschildert:

\* Besteuerte Tabakerzeugnisse (nach annähernden Durchschnittssätzen auf Rohstoffe umgerechnet).

# Die Gewerkschaften, eine Schule des Lebens

In Deutschland wird die Frage der Gewerkschaftsorganisation erörtert. Wie die Entwicklung auch verlaufen möge, für alle Zeiten wird die bisherige Geschichte der Gewerkschaften als die bedeutendste Schule der deutschen Arbeiterschaft anerkannt werden. Dies mit einigen Worten hervorzuheben, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Die junge kapitalistische Industrie hatte ein Unternehmertum an die Oberfläche gebracht, welches, erzogen im liberalistischen Geist, für den rücksichtslosen Einsatz im Wirtschaftsleben eintrat. Die ersten Jahrzehnte der deutschen kapitalistischen Wirtschaft sind mit Leichensteinen zerbrochener Existenzen gepflastert. In dem Arbeiter sah man nichts anderes als ein Ausbeutungsobjekt. Die Arbeiterschaft, die das Charakteristikum in sich trug, mit einem lebendigen Menschen verbunden zu sein, wurde als reine Ware betrachtet und entsprechend bewertet. Lange Arbeitszeit hielt den Arbeiter in der Werkstatt fest.

Als der Kapitalismus seine Herrschaft antrat, betrug die tägliche Arbeitszeit 14 bis 18 Stunden. Die Gewerkschaften nahmen den Kampf gegen diese unmenschlich lange Arbeitszeit auf. Anfang der 90er Jahre, als die meisten heutigen Zentralgewerkschaften gegründet wurden, war die 11- bis 12stündige Arbeitszeit die Regel. Der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit wird immer zum Ruhmesblatt der Gewerkschaften gehören. Die Arbeiter sind in diesem Kampf gestählt worden. Charaktere von Festigkeit und Wert sind aus ihm hervorgegangen und entwickelt worden. Im Kampfe

um die Arbeitszeit, im Streben nach Freizeit, Licht und Sonne, waren die Gewerkschaften die treuesten Führer.

Da es keine Tarifverträge gab, mußte der einzelne Arbeiter sich mit dem Besitzer der Produktionsmittel oder dessen Beauftragte um seinen Lohn auseinandersetzen. Der individuelle Kampf um den Lohn schuf Gegensätze innerhalb der Arbeiterschaft. Das Angebertum stand in Blüte. Die Gewerkschaften brachten die Rettung aus dieser wenig glücklichen Lage. Sie faßten die Arbeiter zusammen, berieten mit ihnen über die möglichen Lohn- und Arbeitsbedingungen und organisierten die Durchsetzung derselben. Industrie um Industrie wurde erobert und für den Abschluß von Tarifverträgen reif gemacht. Der Abschluß dieses Kampfes war der staatlich anerkannte und geschützte fast lückenlose Kollektivismus auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Jedenfalls waren es die Gewerkschaften, die die wirtschaftlich Schwachen im Kampfe um Lohn und Brot unterstützten, ihnen den Rücken stärkten und schließlich durch den Zusammenschluß aller Arbeiter eines Berufes oder einer Industrie den Einzelkampf um die Lohnhöhe beseitigten. Die Gewerkschaften haben durch die Schaffung von Kollektivverträgen nicht nur die größten Mißstände in den Betrieben beseitigt, sondern den Arbeitern einklagbare Rechte gegeben.

Als die Gewerkschaften sich auszubreiten begannen, lebten die Arbeiter kulturell auf einer niedrigen Stufe. Sie suchten ihr Elend mit Alkohol zu betäuben und ergöhten sich an banalen Ver-

gnügungen. Ueber die Laster der Unterdrückten rümpfte das Bürgertum die Nase. Die Gewerkschaften fanden hier wenig erquickliche Zustände. Sie gingen mit Erfolg daran, Ausschweifungen auf allen Gebieten auszumerzen und den Arbeiter auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Dies geschah durch Versammlungen, Vorträge, Bibliotheken, Bildungsveranstaltungen, Ausflügen bis zu den Weltreisen, die von einzelnen Organisationen oder speziellen Einrichtungen veranstaltet wurden. Der Arbeiter von heute, der auf dem Wege zur Arbeit in seiner sauberen Kleidung und Wäsche von anderen Mitreisenden in der Bahn nicht zu unterscheiden ist, ahnt nicht, wie wesentlich anders seine Kollegen vor 40 Jahren gesellschaftlich sich bewegten.

Das Familienleben des Arbeiters von heute spielt sich auf einem viel höheren Niveau ab als zu je einer Zeit vor dem Kriege. Nur wer es miterlebt, Unterschiede von einst und jetzt kennengelernt hat, vermag zu ermessen, welcher immenser Fortschritt in der kulturellen Besserung des Arbeiterlebens in wenigen Jahren zu verzeichnen ist. Die Gewerkschaften haben an diesem erfreulichen Umschwung einen erheblichen Anteil.

Von den Zuständen in den Fabriken selbst wollen wir nicht reden. Sie unterscheiden sich nicht nur wesentlich von denen früherer Epochen, sondern auch sehr vorteilhaft gegen die in manchen anderen Ländern. Die Erziehung des deutschen Arbeiters zum Staatsbürger, sein Drang, sich politisch zu betätigen und den Staat nach seinem Willen zu lenken, zeigen seine Schulung auf diesem Gebiet

## Unheimliche Fracht

Ein Roman aus der Südsee  
von Edwin Demel

181

Copyright by: Verlag „Das neue Geschlecht“  
Frankfurt am Main

Als ich richtig denken konnte, befanden wir uns im vollen Laufe nach dem Oberdeck und vor uns tauchten überraschte Gesichter auf. Ich hatte das dunkle Empfinden, als wollte mich einer aufhalten, den ich aber niederrannte, daß er einen Purzelbaum schlug. Dann sah ich die Fäuste des ersten Offiziers in Tätigkeit und wir waren oben.

Jim Cash stand wieder am Rad, auf der Brücke erkannte ich Santer, einige Matrosen waren mit Aufräumungsarbeiten, mit der Beseitigung der Spuren des überstandenen Orkans beschäftigt. Sie alle gerieten bei unserm Anblick in Aufregung und schickten sich an, auf uns Jagd zu machen, was wir aber nicht abwarteten, sondern geradewegs in die Kombüse stürzten. Dort stand einer und

rührte im dampfenden Kessel mit einem Kochlöffel herum, erschrak aber über unser plötzliches Erscheinen derart, daß er ihn in die Brühe fallen ließ. Wir schlugen die Tür zu, verriegelten sie und fielen über den Mann her, der vor Bestürzung kein Wort hervorbringen konnte, sondern auf den Knien liegend, die Hände gnadeflehend uns entgegenhob. Wir waren weit entfernt davon, ihm etwas zu tun, sondern darauf bedacht, uns vor den Verfolgern zu retten, die gleich darauf an der Tür postierten, welche wir nach Möglichkeit verrammelten. Da die Kerls auf diese Art allein den Eingang nicht erzwingen konnten, machten sie sich daran, mit Gewalt die Tür zu erbrecen.

Sie rannten mit irgendwelchen schweren Gegenständen gegen dieselbe, während wir, jeder mit einem Küchenmesser bewaffnet, der Dinge harrieten, die da kommen sollten. Dem Koch, der mit schlotternden Knien in einer Ecke hockte, schenkten wir gar keine Beachtung; er war einer von den Maschinenleuten und als ängstlicher Mensch bekannt. Wir glaubten jeden Augenblick die Matrosen ein-

dringen zu sehen, doch nichts dergleichen geschah, vielmehr hörten die Gewalttöcke mit einem Male auf, ein unverständliches Stimmengewirr entstand und dann entfernten sie sich in größter Eile, wie wir den hastigen Fußtritten entnahmen.

„Aha“, rief Bjöwulf, „sie haben schon von der Anakonda gehört und sind ausgerissen. Was aber nun?“

„Hinaus“, riet ich; „wir müssen sehen, daß wir uns in Sicherheit bringen, da die Gefahr eine gemeinsame ist, bei der Erlegung dieses Ungetüms mithelfen, sonst gibt es morgen keinen Lebenden mehr an Bord.“

Da mir der erste Offizier beipflichtete, entfernten wir die Barrikade und gingen hinaus, den Koch in der Kombüse lassend. Das Oberdeck war wie ausgekehrt, nur Jim Cash stand am Rad und wollte bei unserm Anblick davonlaufen. Doch machte er Halt, als wir ihm beruhigend zuwinkten. Als wir ihn eben ausfragen wollten, hörten wir auch schon das Knallen der Gewehr- und Revolverchüsse heraufschallen. Eine grenzenlose Verwirrung mochte da unten herrschen und wir

und berechtigen zu der Hoffnung, daß die deutsche Arbeiterschaft niemals wieder zu einem reinen Objekt der Politik herabsinken wird.

Unendlich viele Gebiete ließen sich noch in das Blickfeld der Gegenüberstellungen rücken. Wir wollen es mit dem Gesagten Genüge sein lassen. Die Gewerkschaften haben die Geschichte der letzten 50 Jahre mit geformt. Sie haben den Arbeiter von einem Lasttier zu einem kulturell hochstehenden Menschen emporgerissen. Sie waren teilweise die einzige Möglichkeit, tüchtige Menschen aus der Masse der Arbeiter herauszuheben und sie an verantwortliche Posten zu stellen. Wie es auch kommen mag: wir schätzen uns glücklich, daß wir durch die Schule einer freien und unabhängigen Gewerkschaftsbewegung hindurchgehen und durch sie unser Blickfeld erweitern konnten.

## Sollen Frauen rauchen?

Der württembergische Staatskommissar Dreher hat nach einer Mitteilung der Telegraphen-Union folgende Rundgebung erlassen:

Die deutsche Frau raucht nicht. Sämtliche Geschäftsinhaber werden erlucht, in ihren Lokalen Plakate an gut sichtbaren Stellen anzubringen mit folgender Aufschrift:

### Die deutsche Frau raucht nicht!

Da sich über den Geschmack bekanntlich streiten läßt, wollen wir uns eines Urteils darüber enthalten, welchen Eindruck es macht, wenn Frauen rauchen. Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, daß alle Versuche, den Rauchgenuß irgendwie verbieten oder eindämmen zu wollen, auf die Dauer erfolglos geblieben sind. Im übrigen dürfte nicht ganz überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Herstellung der Zigarette, um die es sich in diesem Falle doch hauptsächlich handelt, Tausende und aber Tausende von Arbeiterinnen und Arbeitern beschäftigt sind und die Zigarette dem Reiche nicht unerhebliche Steuereinnahmen bringt.

# Gewerkschaften und Jugendherbergsverband

In dem der deutschen Jugend dienenden Jugendherbergsverband (JH.V.) haben die Gewerkschaften anerkanntermaßen positiv mitgearbeitet. Um so unverständlicher ist es, daß jetzt in verschiedenen Gauen des JH.V. die Benutzung der Jugendherbergen für gewerkschaftliche Jugendgruppen gesperrt ist. Auch aus der Mitwirkung in den verantwortlichen Körperschaften sollen nun die Gewerkschaftsvertreter ausgeschlossen werden.

Auf eine Aufforderung der Geschäftsführung des JH.V. an den Vertreter des ADGB. im Verwaltungsausschuß des JH.V., sein Amt in diesem Ausschuß niederzulegen, da infolge der Einschaltung der NSDAP. in den JH.V. dem Vorstand und Verwaltungsausschuß in Zukunft keine Marxisten mehr angehören sollen, wurde u. a. geantwortet:

Auf Ihre Zuschrift vom 15. d. M. muß ich Ihnen mitteilen, daß ich nicht in der Lage bin, Ihrer Aufforderung entsprechend mein Amt als Mitglied im Verwaltungsausschuß des Jugendherbergsverbandes niederzulegen. Ich habe dieses Amt nicht als Marxist oder als Vertreter einer marxistischen Organisation übernommen, sondern im Auftrag der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Arbeiterberufsverbände. Meine Mitarbeit im Verwaltungsausschuß, wie die Beteiligung der Gewerkschaften am Jugendherbergsdienst überhaupt, hat niemals unter irgendwelchen weltanschaulichen oder politischen Gesichtspunkten gestanden, sondern wurde stets nur von dem Bestreben geleitet, der großen Masse der werttätigen Jugend, wie sie durch unsere Organisationen vertreten sind, die Durchführung von Wanderungen, Ferienfahrten, Jugendtreffen und dergl. zu ermöglichen. Dieses gewerkschaftliche Bemühen, das seinen besonderen Ausdruck in der Errichtung einer größeren Anzahl von Jugendherbergen im ehemaligen besetzten Gebiet aus den Mitteln der Gewerkschaftsspende fand, war eine sachlich notwendige Ergänzung unserer auf Sicherung ausreichender Freizeit und Schaffung gesunder Lebensbedingungen für die

werttätige Jugend gerichteten Arbeit. Wir empfinden es daher sehr schmerzlich, daß die Anerkennung für diese unsere Tätigkeit jetzt in dem Ausschluß unserer Jugendgruppen von der Benutzung der Jugendherbergen äußert. Den uns nun noch zugemuteten freiwilligen Verzicht auf den Sitz im Verwaltungsausschuß können wir nur als ein unmögliches Verlangen ansehen.

Die Gewerkschaften sind der Ueberzeugung, daß die auf Ausschließung der Gewerkschaftsjugend von der Benutzung der Jugendherbergen gerichtete Maßnahme sehr bald aufgehoben sein wird, weil sie eine Unmöglichkeit darstellt.

## Jugendarbeit

Trotz der Erschwerungen, denen die Jugendarbeit der Gewerkschaften jetzt ausgesetzt ist, wird von den Verbänden aller Berufe die Tätigkeit im Interesse ihrer jugendlichen Berufsangehörigen fortgesetzt. Die jetzt beginnende schöne Jahreszeit wird manche Schwierigkeiten, wie sie z. B. durch Entziehung von Jugendheimen auftreten, leichter überwinden lassen. Wanderungen werden durchgeführt werden, auch wenn hier und da den gewerkschaftlichen Jugendgruppen die Fahrpreisermäßigung auf der Reichsbahn nicht mehr gewährt wird. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund bekundet seinen Willen zur tatkräftigen Weiterführung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit durch die Veranstaltung von zwei Lehrgängen für je 40 Jugendleiter (an denen 2 Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes teilnehmen), die im Monat Mai d. J. in der Bundeschule des ADGB. in Bernau stattfinden. Die Teilnehmer sind vornehmlich aus den Grenzgebieten des Reiches genommen worden, um die heute besonders notwendige Verbundenheit der Arbeiterschaft der Grenzgebiete mit der Gesamtheit zu unterstreichen.

wunderten uns gar nicht, als mehrere angstverzerrte Gesichter auftauchten, die Santer und einigen anderen gehörten. Sie schenken uns weiter keine Beachtung, sondern schlugen den Aufgang zu und verammelten ihn. Der Schiffszimmermann, der sich bei ihnen befand, vernagelte ihn.

„Was macht ihr denn?“ schrie Bjöwulf Stallefanger, „ihr sperrt ja eure eigenen Leute unten ein!“

„Können wir anders?“ entgegnete Santer achselzuckend und den Angstschweiß von der Stirn wischend. „Wir können nichts anderes tun, wenn die Bestie nicht an Deck kommen soll. Das ist ja entsetzlich, sie ist kugelfest! Wir schossen auf sie, aber sie warf sich förmlich auf uns, zwei gerieten unter ihre Schlingen!“

„Kugelfest dürfte sie wohl kaum sein“, meinte der erste Offizier, „die Sache dürfte einfach die sein: ihr könnt nicht schießen und noch weniger zielen. Und so ein gliederloser Wurm ist eben behend, wie eine Schlange es nur sein kann.“

„Jedenfalls müssen wir uns sichern und das kann lediglich auf die Art geschehen, daß wir alle Eingänge sperren. Die unten werden sich auf diese Art zu helfen wissen. Wollten wir warten, bis sie heraufkommen, so hätten wir das Schlangenvieh ebenfalls am Hals. So kann sie nicht zu uns, denn so stark sie auch sein mag, mit all ihrer Kraft wird sie doch nicht die vernagelten Türen erbrechen können. Auch habe ich für alle Fälle noch das Gewehr und einige Munition bei mir.“

„Hören Sie, Santer“, sagte da der erste Offizier mit schwerem Ernst in Ton und Haltung, „Sie werden zu der Ueberzeugung gekommen sein, wie sehr wir jetzt aufeinander angewiesen sind. Eine gemeinsame Gefahr bedroht uns, wir müssen uns daher auch vereinigen, um sie zu bekämpfen. Wir wollen vorläufig die Feindseligkeiten ruhen lassen.“

„Mir soll es recht sein, Herr“, erwiderte Santer treuherzig, „wir haben nichts gegen Sie, wir wollen bloß vor dem Viehzeug Ruhe haben und wissen,

wie es der Kapitän zu halten gedenkt. Und dann verlangen wir Aufklärung darüber, aus welchem Grunde Mr. Fowler den Maschineningenieur aufgehängt hat.“

„Das tat nicht Mr. Fowler, sondern der blinde Harding, der von seiner Strafe schon erlitt wurde. Was aber den Kapitän betrifft, so weiß ich wirklich nicht, wo er steckt.“

Und er erzählte die Ereignisse, die sich bei mir und bei ihm abgespielt hatten. Alle drängten sich um ihn und hörten ihm aufmerksam zu, nur dann und wann in verwunderte Rufe ausbrechend. Als er fertig war, drückte uns jeder die Hand und der Friede war hergestellt, was wir mit Freude begrüßen konnten. Wir verfügten jetzt über Santer Cash, den Koch, den Zimmermann und fünf andere Matrosen. Der weitaus größere Teil der Leute befand sich allerdings unten, doch ließ sich dies nicht ändern.

„Unsere Lage ist insofern eine bedenkliche“, ergriff Santer das Wort, „als wir wenig Nahrungsmittel besitzen. Es sind nur geringe Mengen Konserven in der

# NSD. und Gewerkschaften

Da über die Stellung der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO.) in letzter Zeit neben vielem Richtigen auch manches Falsche kolportiert worden ist, scheint es uns zur Klärung aufgetauchter Zweifel zweckmäßig zu sein, die Ausführung einiger Nationalsozialisten, die sich zu dieser Frage geäußert haben, im „Tabak-Arbeiter“ wiederzugeben. So schreibt Reinh. Muchow in seiner Schrift „Organisation der Nationalsozialistischen Betriebszellen“ u. a. folgendes:

Der Nationalsozialismus will die Organisationsformen der christlich-nationalen sowie der freien Gewerkschaften nicht zerschlagen, da er den Gewerkschaftsgedanken bejaht; er bekämpft aber jegliche Politik der Gewerkschaftsführung, die der Weltanschauung des Nationalsozialismus nicht entspricht oder nicht entsprechen will.

Eng verbunden mit dem Gewerkschaftsproblem ist die Frage der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu den einzelnen Gewerkschaften selbst. Die Stellungnahme des Nationalsozialismus ist hierzu folgende: Die NSDAP. besitzt keine eigenen Gewerkschaften und wird diese auch aus einer Reihe von bestimmten Gründen in Zukunft nicht gründen. Die Mitglieder der Partei stehen jedoch im täglichen Berufs und Existenzkampf. Berufstätige, die den Gewerkschaften als Schutz- und Hilfsorganisationen angehören, finden in diesem ihrem Existenzkampf moralischen und materiellen Rückhalt. Die Partei kann aus einleuchtenden Gründen heraus ihren berufstätigen Mitgliedern den gleichen Rückhalt nicht versagen, da sie ihnen selbst nichts Gleichwertiges entgegenstellen kann.

In einem Aufruf der Kreisleitung der NSBO. Emden-Stadt heißt es u. a.:

Wir verlangen von den zu uns kommenden organisierten Arbeitern und Angestellten nicht, daß er sein Verbandsbuch vernichtet und aus seiner ganz gleich wie benannten Gewerkschaft austritt und damit langjährigen, schwer ver-

dienten Anrechten und materiellen Vorteilen verlustig geht. Ein solches Verlangen wäre unmenshlich und unverständlich. Wir fordern aber von jedem anständigen deutschen Arbeiter, der sich von dem guten Willen unserer nationalsozialistischen Bewegung überzeugt hat bzw. überzeugen will, außer seiner Gewerkschaft auch der NSBO. beizutreten, um seinen aufrichtigen Willen am Wiederaufbau der deutschen Nation und damit an seinem eigenen Schicksal zu bekunden. Der kleine finanzielle Mehraufwand von 75 ¢ für den Vollbeschäftigten und 20 ¢ für den Erwerbslosen pro Monat, in welchem zudem eine wertvolle Halbmonatschrift „Arbeitertum“, die Zeitung des schaffenden deutschen Arbeiters, mitgeliefert wird, ist bei ideeller Bewertung wohl aufzubringen. Selbstverständlich kann auch jeder Unorganisierte Mitglied der NSBO. werden. Die Mitgliedschaft zur Zellenorganisation erfordert nicht die Mitgliedschaft der Partei.

Später heißt es dann:

Dem Arbeiter der Stirn und Faust machen wir immer wieder begreiflich, daß jede gewerkschaftliche Zersplitterung ihm nur zum Schaden gereicht. Wollen die Arbeitnehmer gegenüber einem in vielen Fällen noch immer nicht verstehen wollenden Unternehmertum ihre primitivsten sozialen Forderungen mit Erfolg durchsetzen, so ist die organisatorische Geschlossenheit der gesamten Arbeitnehmererschaft erforderlich. Unter diesem Gesichtspunkt erkennen wir auch die Berechtigung des wirtschaftlichen Streiks voll an und zahlen unseren Mitgliedern erhebliche Streikunterstützungen, allerdings lehnen wir den politischen Streik als Mittel zu irgendwelchen unkontrollierbaren Zwecken grundsätzlich ab.

## Kollegen!

**Haltet eurem Verband auch weiter die Treue!**

## Die Arbeit der Gewerkschaften darf nicht gestört werden

Das Hauptbüro des Fabrikarbeiterverbandes war seit dem 1. April besetzt und ist ab 18. April einem Reichskommissar unterstellt. Dieser hat im Auftrage der NSDAP. folgenden Erlaß an die Geschäftsstellen des Fabrikarbeiterverbandes herausgegeben:

Durch Verfügung vom 18. April 1933 bin ich bis zu einer anderweitigen Regelung durch die Reichsregierung für die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands als Kommissar von der NSDAP. eingesetzt worden. Dadurch wird die Geschäftsführung der Verbandsleitung beaufsichtigt.

Aus den hier im Büro des Hauptvorstandes eingehenden Berichten habe ich festgestellt, daß auch jetzt noch Besetzungen von Büros des Verbandes und Beschlagnahme von Verbandsmaterial und Utensilien vorgenommen werden. Auch ist in einzelnen Fällen die Erledigung von Verbandsgeschäften untersagt worden. Solche Maßnahmen bringen eine Störung in der Erledigung der Gewerkschaftsarbeit mit sich. Das soll nicht sein. Das liegt auch nicht in dem Willen der Reichsregierung. Es soll den Gewerkschaften ihre sachungsgemäße Arbeit ermöglicht bleiben. Es sind deshalb solche Maßnahmen gegenüber den Unterstellen des Fabrikarbeiterverbandes (Gau-, Bezirks- und Zahlstellenleitungen) zu unterlassen. Wenn ein Vorgehen gegen solche Stellen des Fabrikarbeiterverbandes für angebracht befunden wird, ist dem unterzeichneten Kommissar an die Adresse:

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands,  
Hauptvorstand Hannover, Theaterplatz 3,

Mitteilung unter Angabe der Gründe bzw. Verdachtsmomente zu machen. Es wird dann von hier aus das Erforderliche veranlaßt.

Kombüse vorhanden und andere holen können wir momentan nicht, da uns die Schlange im Wege ist.“

„Am so mehr müssen wir daran denken, zu handeln. Sie haben das Gewehr?“

„Jawohl, und außerdem zwanzig Patronen.“

„Das ist sehr gut, denn ich habe die Absicht, zunächst die ganze Menagerie Ballians abzuschießen. Das ist ein Gebot der Selbsterhaltung, wissen wir doch nicht, ob sich die Tiere nicht infolge eines bösen Zufalles freimachen und uns in eine noch ärgere Verlegenheit bringen.“

„Dies wäre uns allen lieb, aber wir müßten zu diesem Zweck in den Verladerraum, aus dem die Anakonda entwischte und der noch immer offen steht; sie könnte zurückkommen.“

„Das ist wohl kaum anzunehmen, sie wird sich wohl hüten, ihr Gefängnis noch einmal aufzusuchen. Und was das Niederschießen der Tiere betrifft, so mute ich euch selbstverständlich die Durchführung nicht zu, ich werde selbst handeln.“

„Also wollen Sie das Gewehr?“ fragte mit einiger Verlegenheit Santer, indem er nachdenklich mit dem Abzug der Waffe spielte. „Wie aber, wenn Sie diesen Umstand benutzen, um uns feindselig zu behandeln?“

„Kennt ihr mich so wenig? Ich verspreche euch, keinen anderen Gebrauch von der Waffe zu machen, als den vorhin besprochenen und sie nachher sogleich zurückzugeben. Ihr glaubt mir doch?“

„Wenn Sie uns das Ehrenwort geben, so wollen wir es versuchen, denn von uns würde ja niemand in den Laderaum gehen wollen, auch schießen wird keiner so gut, wie Sie es wahrscheinlich tun.“

„Mein Ehrenwort habt ihr, ich will nicht, daß ihr benachteiligt seid.“

„Und hier haben Sie das Gewehr.“

Er überreichte die Waffe dem ersten Offizier, der sie dankend entgegennahm und sorgfältig untersuchte.

„Sie ist nicht einmal geladen, man sieht, ihr versteht von Jagd und dergleichen nichts. Her mit den Patronen!“

Santer brachte sie aus seiner schmierenigen Tasche zum Vorschein, wo sie den Aufenthalt mit Kautabak und dergleichen angenehmen und nützlichen Dingen geteilt hatten und auch die Spuren davon trugen, was Skallefanger zwang, sie erst zu reinigen.

Nachdem er die Flinte geladen hatte, machten wir uns zum Verladerraum auf und entfernten mit möglichster Vorsicht unter Vermeidung jedes überflüssigen Geräusches die Berrammelung der Luke. Die arbeitenden Matrosen schwiigten dabei, obgleich es gar nicht sehr heiß war, da eine Brise die Sonnenglut milderte. Ich hatte sie im Verdacht der Furcht und glaube, ich schloß damit nicht fehl; jedenfalls sahen sich ihre Gesichter kästig an, wie dies nur dann der Fall zu sein pflegt, wenn man vor etwas Angst hat. Als endlich die Luke freilag, entfernten sich die Arbeiter hastig um einige Schritte, nur Santer blieb stehen, doch war ihm anzumerken, daß es ihn Ueberwindung kostete. Und er machte einen Satz nach rückwärts, als ich mit einem Ruck die Tür aufriß, während Bjöwulf

# Entstehung und Verhütung von Frauenleiden

In der „Illustr. Verkäufer-Zeitung“ finden wir einen Artikel von Dr. med. Edith von Löhlhoffel, Dozentin der Deutschen Hochschule für Leibübungen, über: Arbeit ermüdet — Sport erfrischt! Wir entnehmen demselben folgende abschließende Ausführungen:

Vor der körperlichen Schwerarbeit ist die Frau geschlechtlich geschützt. Aber die sogenannte Frauenarbeit, die vor allem in Sitz- und Steharbeit besteht, bringt auch Gesundheitsgefahren. Die häufigen Klagen von Frauen, die keine sehr kräftige Muskulatur besitzen, beziehen sich auf Kreuzschmerzen nach Stehen, Laufen und Sitzen. Eine schwache Hüft- und Lendenmuskulatur, die eine falsche Körperhaltung und meist ein hochgradiges Hohlkreuz zur Folge hat, kann schon bei mäßiger Beanspruchung so lästige Kreuzschmerzen hervorrufen, daß die Frauen selbst an Unterleibserkrankungen oder an Rheumatismus denken.

Die schlaffe Haltung der Schulterblätter hat besonders ungünstige Folgen für die Atmung der Lungenrippen. Auch Schwäche der Bauchmuskulatur, die den Hängeleib entstehen läßt, muß verhütet werden. Denn Magensenkung, Magenschmerzen oder Druckgefühl nach größeren Mahlzeiten oder chronische Verdauungsstörungen sind häufig die Folge von Schwäche der Bauchmuskeln. Eine schlaffe Beckenbodenmuskulatur kann Unterleibsenkung mit ziehenden Schmerzen nach Heben und Tragen, nach Stehen und Gehen verursachen. Viele Fuß-, Knie- und Hüftgelenksbeschwerden entstehen durch falsche Fußstellung, durch Schwäche des Fußgewölbes und der Beinmuskeln. Sent-, Knie-, Platt-, Hohlfuß sind in der Großstadt durch das Pflastertreten immer häufiger geworden. Bei einseitiger Arbeit treten Blutstauungen in den nicht arbeitenden Körperteilen auf. Solche Stauungen befinden sich als Krampfadern bei Frauen, die viel bei der Arbeit stehen müssen. Das Heilmittel für all diese Leiden ist nicht Arznei, sondern regelmäßige Körperübung durch Gymnastik, Turnen, Schwimmen, Rudern, Paddeln usw. we-

nigstens zwei Wochenstunden lang. Gute Sportarten zur Fußkräftigung sind Schwimmen, Rudern, Radfahren usw. Auch Massagen können Erleichterungen verschaffen. Alle Beschwerden, Magen-, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Herz- und Atembeschwerden können durch nervöse Ueberreizung hervorgerufen sein und durch Schlaf, Ausspannung oder Arbeitsentlastung zur Heilung kommen.

Die Forderungen nach mehr Erholung und körperlicher Betätigung in freier Luft, namentlich durch Sport oder Übungen, können nicht genug unterstrichen werden. Es fragt sich nur, ob die Frauen dazu immer genügend Zeit und Geld haben. Jedoch ist den meisten Leiden früh genug zu begegnen, wenn die Frauen von den genannten Sportmöglichkeiten so viel wie möglich Gebrauch machen.

## Gegen eigenmächtige Eingriffe

Kürzlich hat das Amtsgericht Berlin-Mitte eine einstweilige Verfügung erlassen, die sich gegen die eigenmächtige Einsetzung von Kommissaren in wirtschaftliche Organisationen richtet. Anlaß dazu gab ein Vorgang innerhalb des Reichsverbandes der Schokoladen-Geschäftsinhaber, wo der Geschäftsführer den Verbandsvorsitzenden abgesetzt und sich als „Kommissar“ eingesetzt hatte. Das Amtsgericht hat auf Antrag eine einstweilige Verfügung erlassen, durch die dem „Kommissar“ bis zur rechtskräftigen Entscheidung des anzustrebenden Rechtstretes bei Vermeidung einer Strafe untersagt wird, die Räume des Reichsverbandes als Antragsteller ohne einen schriftlichen Ausweis der zuständigen Behörde zu betreten oder in diesen Amtshandlungen als kommissarischer Vorsitzender auszuüben. Auch nach einer Erklärung des Reichswirtschaftsministers Dr. Eugen Berg hat niemand außer der zuständigen Aufsichtsbehörde das Recht, in das Eigenleben von Innungen und Verbänden einzugreifen, Verschmelzung und Auflösung selbständiger Verbände könnten nur durch gesetzmäßige Beschlüsse der Mitglieder-Versammlungen herbeigeführt werden.

## Um die Kommissare

Der Leiter des Verbindungstabes der NSDAP., Reiner, hat folgende Verfügung erlassen:

Mit Wirkung vom 25. April 1933 ist sämtlichen Parteidenkstellen untersagt, Kommissare in irgendwelchen Betrieben einzusetzen. Sollte ihnen die Einsetzung eines Kommissars in einem Unternehmen als unbedingt notwendig erscheinen, so ist die Genehmigung des Verbindungstabes der NSDAP. in Berlin einzuholen. Sachbearbeiter im Verbindungstab ist Herr Dr. Otto Wagener. Dem Gesuch um Einstellung eines Kommissars muß eine genaue Ausführung der Notwendigkeit sowie die Geeignetheit des beabsichtigten Kommissars zugrundelegen. Erst nach erteilter Genehmigung des Verbindungstabes darf dann der Kommissar eingesetzt werden.

## Flucht aus dem Alltag

Ist in dieser Zeit mit ihren schweren wirtschaftlichen Sorgen jeder Kollegin und jedem Kollegen zu gönnen. Die Kulturabteilung Leipzig des ADGB., Ortsauschutz Leipzig C 1, Zeiker Straße 32, führt auch in diesem Jahre ihre beliebten Gesellschaftsreisen durch und versendet auf Anfordern kostenlos Reisepläne und Drucksachen.

Stallefanger mit schuffertigem Gewehr lauerte. Mir war übrigens auch nicht ganz wohl zumute, mußte ich doch nicht, was unser harter. Nur der erste Offizier hatte seine ganze Kaltblütigkeit bewahrt, eine Eigenschaft, die ich nicht müde wurde, an ihm zu bewundern.

Zu unseren Füßen gähnte die Tiefe des Verladerraumes, der noch immer hell erleuchtet war. Wer hätte es auch wagen sollen, nach dem Ausbruch der Anakonda das Licht auszulöschen?

Ich kniete rasch nieder, beugte mich vor und spähte in den Raum, in dem die Tiere nicht tobten, sondern ein Zuneigung verratendes Winseln hören ließen. Und noch mehr wunderte ich mich, als ich im Hintergrunde, beim Käfig der Jaguare, eine menschliche Gestalt stehen sah, die sich im Schatten befand, so daß ich weitere Einzelheiten nicht zu erkennen vermochte. Darauf machte ich den ersten Offizier aufmerksam, der nun ohne Besinnen hinuntersprang. Ich folgte ihm mit einiger Selbstüberwindung. Raum stand ich auf den Füßen, so hörte ich auch

schon die verwunderten Ausrufe Bjöwulf Stallefangers, die eine freischende Erwiderung fanden. Und vor dem Käfig der Jaguare stand — Mr. Ballian.

„Sie hier?“ fragte der erste Offizier mit berechtigtem Staunen. „Wissen Sie nicht, daß die Anakonda ausgebrochen ist?“

„Ich hörte den Lärm“, antwortete mit vor Aufregung schnarrender Stimme der Kleine, „ich hörte ihn, mußte aber nicht die Veranlassung desselben. Und so ging ich nach rückwärts, um die Spuren einer verrückten Schandtats und einen Toten vorzufinden.“

Er wies seitwärts, wo zu einem Knäuel zusammengerollt, mit gebrochenen Gliedern der blinde Harding lag.

„Welcher wahnwitzige Narr hat sich untertanen, meine kostbare Anakonda davonzujagen?“

„Sie haben recht, der arme Teufel war wahnwitzig, hier haben Sie ihn liegen; er war es, der das Tier befreite; ich war selbst Zeuge davon.“

„Wie stellen Sie sich das vor, wissen Sie denn auch, was mich das Tier kostete?“

Und nun ist es frei, hier im Schiffe natürlich nicht mehr einzufangen, da es ganz wild und jedem Jähmungsversuche unzugänglich ist. Ich wollte, ich läge mit euch allen am Grunde des Meeres!“

„Vergessen Sie nicht, Mr. Ballian“, sagte Bjöwulf Stallefanger scharf, „daß Sie selbst die Schuld tragen. Wer hat die Meuterer herausgelassen und auf diese Art einen Kampf provoziert, der Menschenleben kostete? Sie! Hätten Sie das nicht getan, so säßen die Burschen noch immer unten und Ihre Tiere wären in Sicherheit. Nur Ihr eigenes Verschulden, lieber Herr!“

Mit einem Blick wahnwitzigen Groles maß er uns beide, als er mit einer verächtlichen Handbewegung den Vorwurf zurückwies.

„Was wissen Sie, wie mir zumute ist?“ stieß er hervor. „Ich hasse euch alle, die ihr Vernunft predigt und unvernünftig handelt. Was wollen Sie eigentlich da? Vielleicht mir die Anakonda verschaffen? Die ist verloren, hören Sie nicht?“ (Fortsetzung folgt.)

a) Eine unterleibsleidende Tabakarbeiterin rutschte auf gewisstem, noch etwas feuchtem Zementfußboden aus und fiel auf das Gesicht. Das Leiden verschlimmerte sich infolge der Prellungen so, daß eine Operation notwendig wurde, deren Verlauf nach einigen Monaten den Tod herbeiführte.

b) Ein Kraftwagenführer fuhr mit dem Personenwagen, in dem sich der Geschäftsführer einer Zigarettenfabrik als Insasse befand, bei der Rückkehr von einer Geschäftsfahrt in einer nebligen Nacht gegen einen Baum. Der Wagen wurde durch den Anprall zertrümmert, die beiden Insassen schwer verletzt. Der Geschäftsführer starb infolge Schädelbruchs.

c) Eine Kontoristin fuhr auf ihrem Fahrrad gegen Abend auf abschüssiger Landstraße durch eigenes Verschulden auf einen Fußgänger auf, fiel und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie am nächsten Tage starb.

\*

Der Tabakarbeiter-Verband berichtete an die Tabak-Berufsgenossenschaft anlässlich eines schweren im vorigen Jahresbericht erwähnten Unfalles, daß im Betriebe nicht genügend Verbandmaterial für schwere Unfälle vorhanden gewesen sei. Die Klarstellung des Vorgehens ergab folgendes: Sofort nach dem Unfall leisteten zwei Arbeiter die erste Hilfe. Der auf telephonischen Anruf sofort herbeigeeilte Arzt ließ eine größere Menge von Verbandmaterial aus der nahen Apotheke herbeibringen, weil das vorrätig gehaltene für die schwere Verletzung nicht ausreichte. Er selbst holte aus seiner Wohnung Verbandstücher, war nach wenigen Minuten wieder zur Stelle, verband den Verletzten und sorgte für die Ueberführung in das Krankenhaus durch Krankenauto. Dieser Unfall veranlaßte die Firma, um auch für schwere Fälle gerüstet zu sein, noch einen zweiten großen Verbandkasten zu beschaffen und auch das Geschäftsauto mit einem Verbandkasten auszurüsten.

\*

Ueber Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen und gewerblichen Krankheiten entnehmen wir dem Berichte:

Die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften in den Betrieben wurde durch Betriebsbesichtigungen, mit denen die Untersuchung der nach der letzten Besichtigung vorgekommenen wichtigeren Unfälle verbunden wurde und durch schriftliche Erinnerungen überwacht.

Abänderungsvorschläge sowie Wünsche und Anregungen zu den Unfallverhütungsvorschriften äußerten während der Besichtigung weder die Unternehmer noch die Versicherten. Die in der Sitzung des erweiterten Vorstandes von den Versichertenvertretern vorgebrachten Anregungen wurden bei den Besichtigungen verwertet.

Neue Schutzvorrichtungen von besonderer Bedeutung wurden nicht angetroffen. Ueber sonstige technische Einrichtungen wurde beobachtet, daß in der Zigarrenindustrie die Maschinenarbeit zugunommen hat. So wurden Maschinen zum Entrippen des Tabaks, zur Herstellung von Zigarillos und von Wickeln für Kopszigarren angetroffen. Im ganzen wurden mehr Maschinen dieser Art gegenüber den Vorjahren aufgestellt. Der Unfallschutz war ausreichend. In der Ristennacherei und Schlosserei großer Betriebe wurden verschiedentlich Maschinen gesehen mit direkt gekuppeltem und organisch in das Gegenteil einge-

bautem Elektromotor, deren konstruktive Durchbildung einen besonders guten Unfallschutz darstellte. Mangelhafte Schutzvorrichtungen an neu gelieferten Maschinen wurden nur vereinzelt gefunden. Von dem Unternehmer wurde die nachträgliche Verbesserung verlangt. Auch wurden die Unternehmer dahin belehrt, daß der nachträgliche Ausbau von Schutzvorrichtungen immer teurer wird als die Mitlieferung des organisch an die Maschine angegliederten Schutzes durch den Maschinenlieferanten. Die Unternehmer wurden immer wieder auf ihre Pflicht hingewiesen, Maschinen nur mit sämtlichen Schutzvorrichtungen zu bestellen.

\*

Der bei der Tabakverarbeitung auftretende Staub ist zwar im Verhältnis zum Staubvorkommen anderer Berufsweige gering und vor allem ungefährlich. Trotzdem waren in den Betrieben der Zigaretten-, Rauch- und Schnupstabaindustrie die zur Weiterverarbeitung des Tabaks verwendeten Maschinen, wie Schneidmaschinen, Zigarettenmaschinen, Kühl- und Siebmaschinen und Mühlen, auch aus der Erkenntnis heraus, daß jeder Staub einen oft recht erheblichen Verschleiß der Maschinen bedingt, fast durchweg mit vollkommenen Entstaubungs-Vorrichtungen versehen, die den Staub bereits an den Entstehungsstellen abfangen. In der Zigarrenindustrie wurden derartige Einrichtungen zur Beseitigung des Staubes nur vereinzelt vorgefunden. Von Maschinen mit organisch angebauter Entstaubungsvorrichtung wurden nur eine Entrippungsmaschine der Formator-GmbH. in Braunschweig und eine Zigarrenwickelmaschine der „Universelle“ J. C. Müller & Co. in Dresden angetroffen. Da nach § 120a Abs 2 der Reichsgewerbeordnung der Unternehmer ohne Rücksicht auf die durch Art oder Menge verursachte Gesundheitschädlichkeit zur Beseitigung des Staubes verpflichtet ist, wurden die Unternehmer angeregt, nur noch Maschinen mit organisch angebauter Entstaubungsvorrichtung zu bestellen. Es wurde ihnen bekannt gegeben, daß die Firmen August Wallmeyer in Eisenach und Gebrüder Klauer in Dresden Reihmaschinen mit organisch angebauter Entstaubungsvorrichtung herstellen, daß die Firmen Formator-GmbH. in Braunschweig und „Universelle“ J. C. Müller & Co. in Dresden Entrippungsmaschinen mit angebauter Entstaubungsvorrichtung liefern und daß die letztgenannte Firma auch Zigarrenwickelmaschinen mit angebauter Entstaubungsvorrichtung baut.

## Keine Lohnsenkungen

Der Aktionsausschuß zum Schutz der Arbeit erließ nachstehende Anordnungen:

Nachdem der „Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund“, „Allgemeine freie Angestelltenbund“, „Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“, „Gewerkschaftsring deutscher Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenverbände“, „Gewerkschaftsbund der Angestellten“, sowie kleinere Verbände der Führung des „Aktions-Komitees zum Schutze der deutschen Arbeit“ unterstellt sind, ordne ich an, daß Einzelverhandlungen allgemeiner Art, die Abschließung von Tarif- und Wirtschaftsverträgen usw. streng untersagt sind und fortan nur zentral vom „Aktions-Komitee zum

Schutz der deutschen Arbeit“ geführt werden.

\*

Wie mir gemeldet wurde, benutzten einige unverantwortliche Elemente im Arbeitgeberlager die gewaltige Einheitsaktion in der Arbeiter- und Angestellten-schaft, um zu Tarifkündigungen zu schreiten und damit ihrer Profitgier zu dienen.

Ich warne und erkläre, daß bis zur endgültigen Formierung der deutschen Arbeitsfront alle Tarifverträge unbedingt innezuhalten sind und bitte die verantwortlichen Leitungen der NSD. in den Betrieben im Wiederholungsfalle mir unverzüglich an die Zentralstelle Berlin E., Inselstraße 6, Mitteilung zu machen.

gez. Dr. Ley,

Leiter des Aktions-Komitees zum Schutz der deutschen Arbeit.

## Berichte aus Gauen und Zahlstellen

Frankfurt a. d. Oder. Am 22. April fand im Gewerkschaftshaus eine Zusammenkunft der Zahlstellenmitglieder statt. Einleitend wies Kollegin Unverzagt darauf hin, daß Kollege Hermann Raubusch am 1. Januar dieses Jahres auf eine 50jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken konnte. Ein mit Blumen geschmückter Platz war für den Jubilar reserviert. Gauleiter Kollege Fischer überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes, wobei er dem Jubilar ein Ehrendiplom überreichte und für die dem Verband bewiesene Treue dankte. Kollege Raubusch bedankte sich für die Ehrungen. Nachdem Kollege Dreweh ein dem Tag entsprechendes Lied gesungen hatte, kam der Humor zu seinem Recht, Kollegin Unverzagt und der Kollege Schramm sorgten für die nötige Unterhaltung und machten den Abend zu einem recht genussreichen.

Sodenheim. Der 1. Bevollmächtigte Kollege Markter eröffnete die am 17. April im Stadtparfaal einberufene Mitgliederversammlung und dankte den Mitgliedern für das zahlreiche Erscheinen. Nachdem die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell erledigt war, wurde die Ehrung von 20 Jubilaren, die auf eine 25-50jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken können, vorgenommen. Gauleiter Kollege Klein streifte ausführlich die Verhältnisse des Verbandes von den Anfängen bis zur heutigen Zeit. Er hob hervor, wie diese Jubilare ganz besonders Anteil an dem Aufbau der Organisation haben, zum Nutzen der gesamten Tabakarbeiter-schaft. Hierauf nahm Kollege Klein die Ehrung folgender Jubilare vor und überreichte jedem die Ehrungsurkunde mit Glückwunsch und zwar: Katharina Kausch, Peter Dörmann, Katharina Mahl, Hermann Fuhs, Magdalena Walter I, Elisabeth Rapp, Magdalena Walter II, Eva Eichhorn, Anton Reuter, Barbara Reuter, Eduard Hofmann, Johanna Hofmann, Barbara Wölfelschneider, Georg Schrank, Anna Müller, Elise Kreimes und Margaretha Bröckel für 25jährige Mitgliedschaft, Anna Brandenburger und Georg Sommer für 30jährige Mitgliedschaft und Theodor Weyland für 50jährige Mitgliedschaft. Kollege Sommer dankte im Auftrag der Jubilare und versprach auch weiterhin dem Verbande die Treue zu halten. Zum Schluß forderte Kollege Markter die Mitglieder auf, wie bisher auch weiterhin treu zur Organisation zu stehen. Die Kollegen und Kolleginnen blieben noch gemütlich beisammen.

## An die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

In allen Orten des Reiches ist die Gleichschaltung der Gewerkschaften im Laufe der letzten Woche erfolgt. Unser Zentralbüro ist der Aufsicht des Herrn Staatskommissars Norden-Nordwest unterstellt, der den unterzeichneten Herrn Kommissar als seinen Vertreter mit der Wahrnehmung seiner Aufgaben betraut hat.

Die Geschäfte des Verbandes sind nicht unterbrochen worden und werden auch im vollen Umfange weitergeführt. Wir richten deshalb an alle Mitglieder den dringenden Appell, durch pünktliche Beitragszahlung sich ihre erworbenen Rechte in der Organisation zu erhalten und durch rege Aufklärungsarbeit neue Mitglieder für den Verband zu werben. Die Reichsregierung will die berufsständischen Organisationen nicht nur erhalten, sondern sie stärken und ausbauen. Wir verweisen auf die Artikel an anderer Stelle dieser Zeitung.

Jeder Funktionär des Verbandes muß nach wie vor seine volle Kraft in den Dienst des Verbandes stellen. Passive Resistenz darf nicht geübt werden. Wo sich Hindernisse für die reibungslose Fortführung der Verbandsgeschäfte einstellen, muß unserer Zentrale sofort wahrheitsgemäß Mitteilung gemacht werden, damit erforderlichenfalls von hier aus weiteres veranlaßt werden kann.

Der Kommissar für die Gewerkschaften, Gau Oldenburg  
J. B.: Paul Balschweit.

Der Verbandsvorstand  
J. A.: Otto Wenzel.

## Neuregelung der Presse

„Arbeitertum“ als Hauptorgan

Der Leiter der Pressestelle der NSBD. veröffentlicht im Auftrage des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

An die deutsche Gewerkschaftspresse!  
Heute, am 2. Mai 1933, dem Tage, an dem das ganze deutsche Volk noch unter dem erschütternden Eindruck der gewaltigsten Kundgebungen aller Zeiten steht, hat der Nationalsozialismus die Führung der deutschen Gewerkschaftsbewegung an sich gerissen. Sämtliche Verbandsleitungen der „Freien Gewerkschaften“, des ADGB. und AFA-Bundes wurden von den Führern der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation übernommen. Damit ist auch die Presse dieser Verbände der Leitung der NSBD. unterstellt worden. Sämtliche Schriftleitungen der einzelnen Verbände sind der NSBD.-Pressestelle unterstellt worden. Die bisherigen verantwortlichen Schriftleiter dieser Zeitschriften, deren langjährige Tätigkeit bewiesen hat, daß sie unfähig sind, ein deutsches Arbeiterblatt im nationalen und sozialistischen Geiste zu leiten, sind abgesetzt. Folgende Zeitschriften, die bisher vom Bundesvorstand des ADGB. herausgegeben wurden, sind verboten: „Gewerkschaftszeitung“, „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“, „Die Arbeit“ und „Jugendführer“.

Diese Blätter befaßten sich nicht mehr mit Gewerkschaftsaufgaben, so wie es ihre Aufgabe wäre, sondern sie haben sich bisher in weit stärkerem Maße als sozialdemokratische Parteiblätter betraachtet.

Die Büros dieser Zeitschriften werden besetzt und geschlossen. Dasselbe trifft auch für die von der AFA-Bundesleitung herausgegebene Zeitschrift „AFA-Bundeszeitung“ zu, auch diese wird verboten. Die Zentrale der deutschen Gewerkschaftspresse ist mit dem heutigen Tage die NSBD.-Pressestelle. Die in der Bundesleitung des AFA-Bundes und des ADGB. bestehenden Sachausschüsse für die Gewerkschaftspresse stellten deshalb mit dem heutigen Tage ihre Tätigkeit ein.

Die Zeitschrift der NSBD. „Arbeitertum“, Blätter für Theorie und Praxis der NSBD., wird mit dem heutigen Tage amtliches Organ des ADGB. und des AFA-Bundes.

Die außer dieser Zeitschrift noch bestehenden Fachorgane der einzelnen Verbände der freien Gewerkschaften erscheinen weiterhin neben dem Zentralorgan „Arbeitertum“. Die neue NSBD.-Leitung dieser Blätter wird dafür sorgen,

daß keinerlei Sabotage oder passive Resistenz die fruchtbringende Mitarbeit der Gewerkschaftspresse den Aufbau des neuen Deutschen Reiches hindert.

## Bekanntmachungen

Am 6. Mai war der 18., am 13. Mai ist der 19. Wochenbeitrag fällig.

Folgende Gelder sind eingegangen:

22. April: Segeberg 18.—, Friedrichslohra 7.15.  
24. Nordhausen 400.—, Neues 5.65, Rees 8.25, Mennighüffen 179.10, Brettnig 19.—.  
25. Salzuflen 56.85, Heidenheim 12.70.  
26. Wildeshausen 30.59, Burgsteinfurt 334.—, Köln 50.—.  
27. Leopoldshöhe 2.—, Kirchardt 240.—, Neuhütten —.75.  
28. Efernförde 8.45.  
29. Kaldenkirchen 38.80.  
30. Trier 44.—, Hanau 94.10.  
2. Mai: Leisnig 100.—.  
3. Everode 31.50.  
4. Andernach 70.—.

Bremen, 8. Mai 1933. Joh. Krohn.

Wichtige Verbandsadressen

Hanau. Das Zahlstellenbüro befindet sich nunmehr Corniceliusstraße 6 pt.

## Gestorben sind:

Am 14. April die Zigarrenarbeiterin Anna Kuhn, 41 Jahre alt (Zahlstelle Elbing).

Am 14. April der Zigarrenarbeiter August Krüger, 76 Jahre alt (Zahlstelle Demgo).

Am 17. April die Deckblattzurichterin Pauline Trettau, 52 Jahre alt (Zahlstelle Ohlau).

Am 20. April der Zigarrenarbeiter Hermann Dieß, 86 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).

Am 21. April der Rohtabakarbeiter Franz Müller (Untergrombach), 48 Jahre alt (Zahlstelle Bruchsal).

Am 24. April der Zigarrenarbeiter Heinrich Klemm, 73 Jahre alt (Zahlstelle Neumarkt).

Am 25. April der Rautabakarbeiter Wilhelm Gladebeck (Salza), 56 Jahre alt (Zahlstelle Nordhausen).

Am 27. April der Zigarrenarbeiter Paul Dreher, 60 Jahre alt (Zahlstelle Eilenburg).

Am 27. April der Ristenmacher Kurt Schilbach, 34 Jahre alt (Zahlstelle Schöneck).

Am 29. April der Zigarrenarbeiter August Detling, 77 Jahre alt (Zahlstelle Groß-Rhüden).

Die Tabakarbeiterin Emma Roth, Zahlstelle Lehesten.

Ehre ihrem Andenken!

## Zigarrenfabrik

in Hannover, mit Laden und Wohnung, für Groß- und Kleinhandel geeignet, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Für Tabakarbeiter-Ehepaar bestens passend. Off. Nr. 24 an die Expedition des „Tabak-Arbeiter“, Bremen, An der Weide Nr. 20